

Der Brief an Titus

Teil 3

Referent	Paul-Gerhard Jung
Ort	Kaan-Marienborn
Datum	27.10.2012
Länge	01:00:01
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/pgj002/der-brief-an-titus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend Kapitel 3 des Titusbriefes. Titus 3, Vers 1.

Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein, Niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, Milde, alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen.

Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, irregehend, Dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, Führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst und einanderhassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien, Errettete er uns nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, Sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt Und die Erneuerung des Heiligen Geistes, Den er reichlich über uns ausgegossen hat, durch Jesus Christus, unseren Heiland, Damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade erben würden, nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

[00:01:01] Das Wort ist gewiss, und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, Damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben, Dies ist gut und nützlich für die Menschen, Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister Und Senkereien und Streitigkeiten über das Gesetz vermeide, Denn sie sind unnütz und wertlos, einen sektiererischen Menschen Weise ab nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung, Da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und zündigt, Wobei er durch sich selbst verurteilt ist.

Wenn ich Athemas oder Tychikus zu dir senden werde, So befließige dich zu mir nach Nikopolis zu kommen, Denn ich habe beschlossen, dort zu überwintern.

Zenas dem Gesetzgelehrten und Apollos gibt mit Sorgfalt das Geleit, Damit ihnen nichts mangle.

Lass aber auch die Unseren lernen, Für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, Damit sie nicht fruchtler seien. Es grüßen dich alle, die bei mir sind.

Grüße die, die uns lieben im Glauben.

[00:02:02] Die Gnade sei mit euch allen.

Wir haben uns daran erinnert, dass in dieser besonderen Situation in Kreta und im Kreis der Geschwister in Kreta Titus der richtige Mann war, der diese Dinge ordnen konnte. Ein Mann von Format, ein Mann, der Respekt und auch eine gewisse Furcht hervorrief bei den Korinthern zum Beispiel, der also durchaus geeignet war, das zu tun. Wir haben darüber gesprochen, dass auch wir als Gläubige verschieden sind. Verschiedene Charaktere, Persönlichkeiten und auch daher für verschiedene Aufgaben geeignet. Wir haben dann gesehen im zweiten Kapitel, dass an diesem Ort wichtige Dinge gezeigt werden mussten und gezeigt werden sollten im Verhalten der Gläubigen, dass der Geist Gottes klar macht, Gläubige sollen verwirklichen, dass Gott, der Schöpfer, die Menschen als Mann und Frau geschaffen hat, [00:03:01] dass er Männern und Frauen gewisse Aufgaben zugewiesen hat. Alten Männern, jungen Männern, alten Frauen, jungen Frauen. Auch die Knechte werden erwähnt. Eine Ordnung wird vorgestellt, die in der Welt weitestgehend verworfen wird. Das haben wir beleuchtet.

Das wird heute anders gesehen. Aber wir sind aufgerufen, genau wie die Kreter, diese Ordnung der Dinge zu zeigen. Und wir tun das, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird.

Zwei Vers fünf.

Wir tun es auch, so wie die Knechte das tun sollten, um die Lehre unseres Heiland Gottes in allem zu zieren. Das können wir. Das ist großartig, dass wir dazu berufen sind, etwas von der Schönheit und Herrlichkeit der Gedanken Gottes in dieser Welt noch zu zeigen. Und ein nach biblischen Maßstäben gelebtes Leben, ein Familienleben, ein Eheleben, das ist etwas überaus Großes. Und das werden auch Menschen der Welt erkennen. Und wo jemand auch als Arbeitnehmer und auch als Arbeitgeber, [00:04:01] wir haben das nicht hier in diesem Brief, biblische Maßstäbe auslebt, da wird er ein Zeugnis für den Herrn sein. Und da werden auch Erfolge sichtbar werden, die auch Ungläubige nicht leugnen können. Wir haben da eine große Aufgabe, in der wir stehen. Das wird gezeigt.

Wir haben dann auch gesehen, dass in allen Kapiteln, das wird uns heute Abend wieder vor Augen stehen, neben diesen praktischen Ausführungen immer ganz komprimiert und überaus großartig Lehre vorgestellt wird.

Ratschluss Gottes, der oftmals so kompakt und so präzise vorgestellt wird, dass man das überhaupt nicht in einer Stunde erläutern kann. Evangelium und Ratschluss in Kurzform hatten wir in beiden Kapiteln und das haben wir auch hier. Und das zeigt uns, man muss die Zusammenhänge kennen, um recht zu leben. Man muss in der Lehre klar stehen. Eine richtige Lehre ist Voraussetzung für ein richtiges Leben. Eine falsche Lehre wird nie zu einem richtigen Lebenswandel führen. Das ist ein ganz wichtiger Zusammenhang. Wir haben gestern Abend damit geendet, [00:05:03] dass wir diese großen Gedanken Gottes vor Augen haben, die großen Gedanken über das Heil, über die Gnade, auch wie er sich vorstellt als Heiland, als Gott und Heiland, großer Gott und Heiland, das ist der Jesus, seine wunderbare Person, die wird immer wieder vorgestellt. Und dann sein Plan, ein Eigentumsvolk zu haben, es sich zu reinigen, das Eifrigsein in guten Werken. Dieser Gedanke hat uns zum Schluss noch beschäftigt. Und das muss man einfach kennen. Wenn man das kennt, kann man auch diese Anweisungen in Kapitel 3, wie wir mit der Obrigkeit, mit der Regierung umgehen sollen, verwirklichen. Dann wissen wir, warum wir das tun sollen, wie wir uns hier verhalten. Wenn wir verstehen, es war der Wille dieses wunderbaren Herrn und Heilandes, ein Eigentumsvolk zu haben auf Erden. Wir hatten daran gedacht, an einem anderen Vers angehängt, dass es auf dieser

Erde Nationen und Völker gibt, 150 etwa, vielleicht auch mehr. [00:06:03] Und dass Menschen stolz darauf sind, zu einem Volk zu gehören.

Mit Stolz sagen sie, ich bin das. Wir kennen das vor allem von den Amerikanern. Die haben einen gewissen Stolz, einen Patriotismus, der sich auch bei uns wieder entwickelt. Etwas, was uns völlig abgehen muss.

Wir sind keine Patrioten im Sinne dessen, dass wir Deutsche wären. Wir sind Patrioten, weil wir diesem Volk Gottes angehören. Das ist das Große. Und das sollten wir verstehen, dass über diesen ganzen Nationen oder neben, eigentlich getrennt von diesen ganzen Nationen, ein Volk auf dieser Erde ist, eine heilige Nation, die Gott kennt, die ihm alles bedeutet, die keine Ländergrenzen kennt, die auch keine Sprachgrenzen kennt, die auch keine Hautfarbe kennt. Vollkommen egal, welche Hautfarbe. Und zu dieser Nation gehören wir. Und wir hatten auch festgestellt, der länderübergreifende Charakter dieses Eigentumsvolkes, der Versammlung Gottes, der muss auch in unserem Zusammenkommen deutlich werden, wir hatten das gesagt, [00:07:02] das hat praktische Konsequenzen. Das wollen wir so schwer, das ist Ausleben. Und es ist klar, wenn ihr in Kahn-Marienborn jemanden zulässt, dann ist der auch in Moskau zugelassen. Das bekennen wir und das verwirklichen wir. Es ist nicht einfach. Aber mit weniger können wir uns nicht zufrieden geben. Keinesfalls. Wir dürfen das nicht herabmindern, diese Maßstäbe, wenn wir etwas davon verstanden haben, was dieses Eigentumsvolk ist. Ein Volk, das keine eigenen Pässe hat, ein Volk, das keine Flacke hat, das braucht es alles nicht, das auch nirgendwo gelistet ist. Die Kreisverwaltung in Siegen weiß nicht, wer hier im Raum Siegen dazugehört. Kann das nicht feststellen. Gibt es keine Pässe, keine Möglichkeiten. Das wollen wir auch nicht, vollkommen klar. Das wollen wir nicht. Es wäre schlimm, wenn wir meinen würden, ihr hier in Kahn, wir würden vielleicht gerne eine Körperschaft des öffentlichen Rechts werden. Das kennt ihr ja so, im Freikeschen-Bereich tut man das. Konnte man letztlich lesen, dass gewisse Freikeschen, glaube die Baptisten, das anstrebten, ihren Status zu verbessern, Körperschaft des öffentlichen Rechts zu werden, [00:08:01] um Einfluss zu nehmen im Rundfunkrat, um gewisse Zugangsmöglichkeiten zu Staatsorganen zu haben usw.

Wie traurig.

Das ist doch nicht der Charakter der Versammlung Gottes. Wir sind doch ein himmlisches Volk, vollkommen unerkant in dieser Welt. Und das ist der Charakter, den wir haben. Und das kann auch nicht unser Wunsch und Ziel sein, da eine Anerkennung zu haben.

Wenn z.B. hier ein Anbau geschähe, dann kann das doch nicht unser Wunsch sein, dass der Sieger Bürgermeister hier eine Rede hält, dass wir wie eine Gruppe unter anderen, wie ein Verein unter anderen akzeptiert werden. Das würde diesen Charakter vollkommen leugnen. Und das zu verstehen, welcher Art dieses Volk ist, dieses Eigentumsvolk, das hilft wirklich, auch unsere Stellung in der Welt zu verstehen, die wir haben und die Art und Weise, wie wir mit diesen Gegebenheiten in der Welt umgehen. Und wir verstehen dann auch, dass das, was Gott, was der Jesus da hat in dieser Welt, was das Ergebnis seines Werkes ist, etwas unendlich viel Höheres ist, als das, was wir hier auf der Erde vor uns finden. [00:09:02] Diese Völker, die wir auf der Erde sehen, sind alle Folge der Sprachenverwirrung in 1. Mose 11.

Bis dahin war die Menschheit zusammen. Und es war ein Gericht Gottes, dass nach dieser Sprachenverwirrung die Menschen einander nicht verstanden, auseinanderzogen.

Wir wissen das ja heute, Sprache spielt eine große Rolle. Auch wenn wir jemanden aufnehmen in unser Land, dann muss er die Sprache können, wenn er eingebürgert werden will. Eine große Rolle spielt das, ist aber eine Folge der Sünde, ist ein Gerichtshandeln Gottes. Und über all diesem steht dieses wunderbare Volk Gottes, zu dem wir gehören dürfen, das ist etwas viel Höheres. Und wenn wir Patrioten sind, dann schlägt unser Herz für dieses Volk. Das schlägt nicht für Deutschland, vollkommen klar. Und in diesem Sinne sind wir auch keine Deutschen mehr. Wir hatten das schon, uns erinnert an den Ausspruch von Bruder Heikopp, der sagte, wenn sich jemand bekehrt, dann hört er eigentlich auf, ein Deutscher, ein Holländer, ein Engländer zu sein. Er ist es formal, aber nicht vom Herzen her. Und das spricht uns doch an [00:10:01] und das hilft uns doch, unsere Stellung zu verstehen. Und wenn wir das vor Augen haben, dann können wir verstehen, was hier gemeint ist, dass wir Obrigkeiten und Gewalten untertan sind. Wir erkennen das an. Die Dinge sind so, sie bleiben auch so.

Sogar noch durch das tausendjährige Reich hindurch gibt es Nationen und Völker, das wissen wir. Sie kommen nach Jerusalem, sie werden von dort regiert und erst danach, im ewigen Zustand, gibt es nur noch Menschen. Da gibt es keine Völker mehr. Aber dieses Volk Gottes, das ist das, was dem Herrn Jesus am Herzen liegt. Und das ist auch das, was uns am Herzen liegen muss. Für dieses Volk setzen wir uns ein. Es wäre schlimm, wenn wir meinen würden, wir müssten unsere Arbeitskraft, unsere Energie, vielleicht unsere Fähigkeiten für Deutschland im Bundestag einsetzen. Wäre doch schlimm. Wenn wir das als Gläubige meinten, wir müssten da irgendwo etwas zum Wohle dieses Volkes tun.

Das wäre wirklich schade. Eine Verkennung der wahren Verhältnisse. Und hier wird dann deutlich gemacht, dass Sie, und das sind jetzt alle in Kreta, nicht nur diese besonderen Gruppen, [00:11:01] dass Sie Obrigkeiten und Gewalten untertan sein sollen. Sie sollen sich unterordnen, Kohassam leisten. Ein nicht mehr populäres Wort, wir hatten das schon vor Augen. Kohassam, das mag man nicht mehr in der Welt. Und doch kennzeichnet es den Christen. Er ist auch Kohassam dem Herrn Jesus gegenüber. Weil er das kann, kann er auch anderen Kohassam leisten.

Zum Beispiel auch im Staat.

Er ist ein guter Diener, ein guter Bürger.

Er ist in einer gewissen Weise gesetzestreu.

Das wird hier vorgestellt.

Darin besteht sein Untertansein und sein Kohassam leisten. Und er ist auch zu jedem guten Werk bereit.

Da lässt er sich nicht in irgendeiner Weise, denke ich mal, oder da versucht er vorbildlich zu sein. So sollten wir das sehen.

Wir sollten hier auch in unserem Umfeld vorbildlich sein.

Gesetze erfüllen, Gesetze einhalten, vollkommen klar. Das ist unsere Aufgabe.

Aber immer wissen, wir gehören nicht dazu. Wir sind Fremdlinge. Wir gehören einem ganz anderen

Volk an, [00:12:01] das etwas viel Größeres ist als das, was wir hier vor Augen haben.

Es werden sieben Dinge genannt, die diese Gläubigen tun sollten, die wir tun sollen. Das geht los mit den Obrigkeiten und gewalttem Untertansein. Übrigens ein interessanter Gedanke. Als Paulus das schrieb, herrschte in Rom Nero, ein grausamer Despot, der Christen verfolgen ließ, der möglicherweise auch dafür sorgte, dass Paulus hingerichtet wurde. Davon kann man ausgehen.

Ein ganz furchtbarer Mann. Und trotzdem sagt er, seid untertan. Das ist der Weg, ein Zeugnis zu sein. Und auf diese Weise, auch das muss man sagen, auf diese Weise das Evangelium verkündigen, ein guter Bürger sein, Untertan sein, Gehorsam leisten.

Auf diese Weise haben die Christen, das ist sehr bemerkenswert, doch die Welt verändert. Das römische Reich brach zusammen. Diese Botschaft war explosiv.

Die war weitaus explosiver, als wenn die Christen eine Demo gemacht hätten. Hätten gesagt, wir machen jetzt Plakate und jetzt ziehen wir durch Rom und schreien mal. Das hätte nicht so viel bewirkt. [00:13:01] Aber die Evangeliumsverkündigung und diese Arbeit, die Paulus tat, die hat dazu geführt, dass dieses Gotteskaisertum der Römer in sich zusammenbrach.

Das war dem nicht gewachsen. Und die Welt ist zu einem erheblichen Teil geprägt worden. Ich meine, das ist uns klar.

Diese einfache Evangeliumsverkündigung, die hat eine Sprengkraft gehabt. Und allein schon dadurch, dass unser Jahr 2012 heißt, zeigt sich, was das Evangelium bewirkt hat.

Das war nicht Ziel von Paulus, eine Zeitordnung zu schaffen, ist aber eine Folge davon.

Wir zählen von der Geburt Christi an. Das hat sich verändert durch diese Botschaft, ganz enorm. Und es ist ganz klar, wenn wir als Gläubige dem Herrn folgen, wenn wir ein Zeugnis sind, wenn wir auch in diesen Dingen treu sind, wenn die alten Männer, wie in Kapitel 2, die alten Frauen, die jungen Frauen und jungen Männer und auch die Knechte und auch die Kinder, füge ich hinzu, weil das an anderen Stellen erwähnt wird, dem Herrn folgen und das tun, was er sagt, dann ist das weitaus wirkungsvoller. Eine weitaus größere Sprengkraft hat das, als wenn wir in irgendeiner Weise Demonstrationen machten, [00:14:03] politisch aktiv würden, Leserbriefe schrieben oder, oder, was auch immer tun würden. Und deshalb wird der Teufel das verhindern. Schon der regelmäßige Besuch der Versammlungsstunden, das Gebet, all das hat eine enorme Wirkung. Das sehen wir.

Als in Apostelgeschichte 13 diese Männer in der Versammlung in Antiochien zusammenkamen, um zu beten und zu fasten, da wurde das römische Reich in gewisser Weise in seinen Grundfesten erschüttert. Wenn der Kaiser das verstanden hätte, was da passiert, wo die auf den Knien lagen, da hätte er Truppen geschickt und hätte versucht, das zu unterbinden. Da fing es an. Von daher gab es kein Halten mehr. Eine gewisse Zeit später, im Philippabrief lesen wir schon, da werden schon Heilige begrüßt in des Kaisershaus. Da hatte er sich schon in seinem Haus trennt, die Gläubigen. Sicher keine Minister, das war vielleicht ein Stallbursche, vielleicht war das eine Küchenhilfe, keine Ahnung. Aber da war schon das Evangelium in des Kaisershauses und Jahrhunderte später war alles am Boden.

Da war dieses Gotteskaisertum vorbei. [00:15:02] Also ich denke, wir wollen uns ermuntern, doch so

wie der Herr das vorgibt, treu zu sein. Und es kann weitaus wirkungsvoller sein, in der Gebetstunde zu sein und zu beten. Nicht kann, das ist es.

Es ist weitaus wirkungsvoller, in der Gebetstunde zu sein und zu beten und treu zu sein, als nach Düsseldorf zu reisen und eine Petition einzureichen. So einfach ist das. Das sehen wir sehr deutlich. Wenn wir diese Dinge kennen, dann fällt es uns leicht, äußerlich auch diese Dinge anzuerkennen. Die Obrigkeiten sind von Gott, sagt Römer 13. Er hat sie eingesetzt.

Wir kennen eine Zeit, die werden wir nicht erleben. Da sind wir beim Herrn Jesus, das hatten wir in Dillenburg vor Augen, wo Obrigkeit und Gewalt vom Teufel ausgeht, von unten kommt.

Noch setzt Gott ein, regiert er, lenkt er.

Auch einen Nero, das erkennt Paulus ja an. Und da werden wir aufgefordert, zum Beispiel niemanden zu lästern. Heißt ganz einfach, lästern heißt höhnisch, spottend, Falschaussagen machen.

[00:16:01] Wir sollten keine Witze über die Angela Merkel machen. Und wenn einer gemacht wird, vielleicht nicht mitlachen. Das wäre für einen Christen nicht angemessen. Wir beten für sie, wir beten vor allen Dingen, dass sie den Herrn Jesus findet. Natürlich beten wir auch für die Regierungsarbeit, das ist keine Frage.

Aber über sie lästern, spotten, witzeln, wollen wir uns untersagen und uns versagen.

Das sollten wir nicht tun, das ist nicht unser Stil, könnte man sagen, unsere Aufgabe. Nicht streitsüchtig zu sein, das ist klar, dass wir das nicht sein dürfen. Auch nicht mit den Nachbarn Prozesse führen und dergleichen. Das kann nicht sein.

Milde, alles sanft zu erweisen gegen alle Menschen. Das Schöne ist, dass wir das alles verstehen. Dass man keine großen Auslegungen machen muss, das ist so einfach zu verstehen, dass man das nur lesen muss. Und dann hat man das schon verstanden. Dann wird gesagt, wir waren einst unverständlich, ungehorsam, irregehend. Es werden Dinge genannt, die die Gläubigen einst kennzeichneten. Und wenn Paulus sagt, wir, dann meint er wahrscheinlich auch Titus und sich.

[00:17:03] Hier werden jetzt keine groben Sünden genannt, wie anderswo. Paulus kam aus einem sehr ordentlichen Umfeld. Er war Pharisäer von Pharisäern, das sagt er.

Er hatte eine gewisse gediegene Erziehung, Titus möglicherweise auch. Vielleicht waren sie vor groben Sünden bewahrt geblieben.

Aber doch ist das, was hier steht, das Kennzeichen jedes Menschen, der ungläubig ist. Ist auch unsere Vergangenheit.

Vielleicht haben wir noch Schlimmeres in der Vergangenheit. Wobei wir glücklicherweise sicherlich vor vielen bewahrt geblieben sind, weil viele von uns gläubige Elternhäuser hatten. Das wollen wir wirklich auch dankbar zur Kenntnis nehmen. Es könnte auch anders sein.

Wir sehen das anders bei den Korinthern, die aus einem ganz anderen Umfeld kamen. 1. Korinther 6 wird es gesagt. 1. Korinther 6, Vers 9, in der Mitte.

Weder Hurer noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, [00:18:01] noch Dieben, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Schmäher, noch Räuber werden das Weichgottes erben. Und solches sind einige von euch gewesen.

Da kamen sie her.

Das war schon eine Versammlung eines ganz anderen Zuschnitts, als wir sie kennen. Da waren Räuber und Knabenschänder und was nicht.

Alles die seltsamsten, schlimmsten Dinge gab es da. Aber, sagt der Geist Gottes, ihr seid abgewaschen. Ihr seid geheiligt.

Aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes. Wir finden diesen Gedanken noch mal in Titus 3, Vers 5. Auch diese Waschung der Wiedergeburt. Großartig, dass das so passieren kann.

Dass der Geist Gottes aus diesen Menschen so etwas machen kann. Wir erinnerten uns gestern Abend noch an die Gnade Gottes, haben daran gedacht, dass auch ein Schwer- und Schwerstverbrecher gerettet werden kann.

Auch so ein Mann wie der Markus Geffken, der diesen kleinen Jungen ermordet hat und jetzt noch 3.000 Euro Schadensersatz erstritten hat, wo sich alle Welt aufregt und man ist selbst innerlich erregt. [00:19:02] Auch für den ist die Gnade da.

Wenn er sie in Anspruch nimmt, dann kann er ein Kind Gottes werden, ein geliebter Bruder im Herrn.

Man kann ihm sagen, du bist abgewaschen, ist alles weg. Du bist gerechtfertigt, bist ein Ehrenmann in Gottes Augen. Als ob nie etwas passiert wäre. In den Augen der Menschen wird er das nie mehr, aber in Gottes Augen. Und er müsste das dann auch, wenn es dahin käme, in den Augen der Geschwister werden. Das kommt vielleicht hin und wieder vor, dass auch ein solcher Mensch von der Gnade erreicht wird und dann gewaschen wird, abgewaschen. Diese Dinge, die genannt werden, haben uns gekennzeichnet. Unverständlich, ungehorsam.

Der Mensch ohne Gott dient mancherlei Begierden und Vergnügungen. Er dient als Sklave. Und das sehen wir ganz deutlich in unserer Gesellschaft. Er dient Begierden und Vergnügungen. Die Gier macht unendlich viel kaputt, der Wunsch immer mehr und immer etwas anderes. Aber auch Vergnügungen sind es und da ist der Mensch gefangen. Das wollen Menschen dieser Welt nicht wahrhaben. Wir glauben jetzt vielleicht an Drogenabhängige, [00:20:02] denken klar, der Chunky, der ist versklavt.

Aber das sind doch die meisten Menschen. Das ist ihnen nicht klar. Und wie schön ist es, dass wir als Gläubige doch frei sein dürfen in dem Herrn Jesus. Wenn wir dem Herrn Jesus gehorsam sind, dann sind wir frei. Das ist eine wunderbare Tatsache. Wenn man in der Schule den Nationalsozialismus durchnimmt, meist in Klassen 9, 10, dann regen sich die Schüler automatisch auf über die Bilder, wo alle in Uniform laufen.

Selbst schon die kleinen Jungs in HJ in Uniform. Und wenn auch diskutiert wird über Schuluniformen,

dann gibt es auch diese Aufregung. Das gibt es doch nicht und so weiter. Ich pflege in solchen Fällen immer zu sagen, ja, ihr seid doch auch uniformiert, oder? Es wird abgelehnt.

Schaut mal, fast alle haben Turnschuhe an. Ihr habt gewisse Markenklamotten. Warum tut ihr das denn?

Die Schüler sagen, ja, das tun wir, weil uns das gefällt. Nein, das tut ihr nicht, weil euch das gefällt. Ihr tut das, weil ihr versklavt seid. Ihr werdet ganz subtil durch die Werbung, durch die Medien, durch den Gruppendruck dahin geführt, [00:21:02] dass man sich wehrt.

Die wehren sich unglaublich dagegen, das einzusehen. Und doch ist das so. Auch ihr jungen Leute kennt das. Da ist in vielen Schulen so ein Druck unter Schülern. Da muss man bestimmte angesagte Klamotten haben, bestimmte Marken haben. Und man bekommt das mit.

Da gibt es dann Eltern, die nicht so viel Geld haben. Dann nimmt die Mutter noch eine Putzstelle an abends, damit die Kinder das bekommen.

Das ist Sklaverei, das ist Dienen. Das ist, um die Norm zu erfüllen. Die sind geknechtet. Und davon kann der Jesus freimachen. Das ist das Bild des Menschen. Und viele Menschen auch dieser Welt sind geknechtet. Sie wissen das nicht. Und das ist das Raffinierte.

Der Teufel knechtet sie, ohne dass sie das merken. Wir dürfen sie mitunter auch daraufhin ansprechen. Wir dürfen ihnen das vorstellen, wie stark der Satan doch versklavt. Und ich möchte auch gerne die jungen Geschwister ermuntern, das zu wissen und euch auch nicht versklaven zu lassen. [00:22:01] Nicht unter Druck setzen zu lassen durch viele, viele törichte Dinge, die passieren in dieser Welt, wo Menschen unter Druck gesetzt werden. So waren wir früher auch.

Verhasst einander hassend. Und dann heißt es wieder, als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschienen. Jetzt kommt wieder ein lehrmäßiger Teil. Das klingt ähnlich wie in Vers 11 von Kapitel 2, die Gnade Gottes ist erschienen. Wie so ein Erscheinen der Sonne. Jetzt wird deutlich, auf dieser armen Erde, auf der Menschen lebten ohne Gott.

Zunächst noch lebte dort natürlich auch das Volk Gottes, aber auch das Versagte, die Israeliten.

Auf dieser armen Erde erschien dann die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes. Und wir wissen aus der Bibel, Liebe, das ist unser Gott, er ist Liebe. Wie wäre die Welt ohne Liebe, ohne ihn?

Wir können uns das vielleicht nicht vorstellen. Aber viele, viele Dinge in dieser Welt, die wir für selbstverständlich halten, auch Menschenliebe in einer gewissen Weise, [00:23:01] die hat schon ihre Wurzel im Christentum. Und wir sehen das an vielen Stellen der Welt.

Wir haben in einem Erdkundebuch in der Schule einen Artikel über die Aukas, die Aukas in Peru, Piranischen Regenwald.

Dieser Stamm ist berühmt geworden, weil in den 50er Jahren, 1950er Jahren, drei amerikanische Missionare oder vier versuchten, diese Aukas zu missionieren.

Eine von ihnen war evangelisiert. Sie hatten mehrere Geschenke abgeworfen mit dem Flugzeug.

Eines Tages landeten sie dort im Urwald auf einer Landzunge, auf einer Sandbank und wollten mit diesen Menschen Kontakt aufnehmen, ihnen das Evangelium bringen. Und dann wurden sie ermordet.

Alle drei wurden ermordet von diesen Eingeborenen. Aber danach gab es tatsächlich eine Entwicklung und eine Erweckung für diese Menschen. Viele nahmen den Herrn Jesus an. Und in diesem Erdkundebuch wurde geschildert, dass es heute in Ecuador ist, nicht Peru, christliche Aukas gibt, zivilisierte und noch wilde. Und da wird dann das Leben beider gegenübergestellt. [00:24:02] Und wie das natürlich so ist, so denkt der Mensch heute, es wird klargestellt, die Wilden, die jetzt nicht von uns zivilisiert sind, die leben besser.

So meint man klarstellen zu müssen. Und man verbindet das mit dem Aufruf, natürlich den Regenwald zu schonen und diese Leute doch in Ruhe zu lassen, aber es wird klar beschrieben, wie sie leben. Und wenn man das mit Schülern liest, dann sind die schon geschockt.

Zum Beispiel eine Verhaltensweise dieser nicht zivilisierten, nicht gläubigen Aukas ist folgende. Diese Stämme ziehen im Urwald immer von einer Ecke zur anderen.

Sie betreiben Brandrodung ein wenig, legen Lichtungen an oder legen Siedlungen an. Sie fischen, sie jagen. Und wenn in dem Gebiet nichts mehr zu jagen ist oder keine Bären mehr zusammenziehen, ziehen sie weiter. Und die Menschen, die nicht mehr dabei sind, die nicht mehr können, die lässt man zurück. Das ist die Kultur.

Die lässt man zurück. Und die Kranken auch.

Sogar gibt es Fälle, wo sie umgebracht werden. Und da meinen doch wahrhaftig Menschen, [00:25:02] das wäre Kultur, das wäre schützenswert, das ist doch schlimm.

Welch ein Segen, dass die Liebe, wie es hier heißt, die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschienen ist. Dass er in diese Welt einen Impuls gebracht hat.

Dass er seine Menschenliebe gezeigt hat. Dass wir etwas von Liebe wissen. Das ist ein zutiefst christliches Element in dieser Welt. Und wo es fehlt, wo es fehlt, da geht es schlimm zu. Es gibt tatsächlich noch Gegenden in dieser Welt, wo das so ist.

Natürlich ist die Welt zu einem erheblichen Teil auch vom Christentum beeinflusst worden. Wir sagten das schon, das ist uns oft nicht bewusst, dass das Christentum, wenn auch als Namenschristentum, einen großen Teil der Welt beherrscht, der größte Teil der Menschheit ist nominell christlich.

Oder anders gesagt, es ist immer noch nominell die größte Menschengruppe.

Auch eine größere Gruppe als die Gruppe der Muslime, statistisch gesehen. Und auch das hat noch Segensauswirkungen. Und wir können davon ausgehen, [00:26:02] wenn die Gläubigen, die wahren Gläubigen, entrückt werden, das hatten wir in Dillenburg vor Augen, wie wird das dann auf der Welt werden? Was wird da losgehen? Und was wird da ausbrechen?

Die Menschenliebe unseres Heilandgottes, die ist erschienen. Menschenliebe, das heißt Philanthropie. Das kennen wir ja. Ein Philanthrop ist ein Mann, der Gutes tut für die Menschen, der Stiftungen einrichtet.

Man bezeichnet Bill Gates als einen Philanthropen, weil er Stiftungen einrichtet. Er hat so viel Geld, dass er das gut tun kann.

Wir wissen aber auch, dass Menschen das meistens tun, um sich irgendwie selbst hervorzuheben. Sie bekommen dann Orden, sie kommen auf irgendwelchen Galas groß heraus und sie werden UNO-Botschafter und so. Man muss zweifeln, ob das wirklich Menschenliebe ist oder ob das nicht Selbstdarstellung ist. Ich möchte das keinem unterstellen, aber ein gewisser Restzweifel bleibt. Aber Gott selbst, unser Heilandgott, der Jesus, wir haben ja auch diesen Begriff Heilandgott vorher schon mal gehabt, der große Gott und Heiland im Zweiten und der Heilandgott im ersten Kapitel, Vers [00:27:02] 4, Vers 3 am Ende.

Ohne dass immer klar unterschieden wird, ist das jetzt Gott oder ist das der Jesus? Der Jesus ist Gott, das dürfen wir lernen. Gott selbst, der Jesus, wir können beides sagen, der hat diese Menschenliebe und diese Güte gezeigt. Sie ist durch ihn auf diese Welt gekommen. Welch ein Segen. Menschenliebe gibt es nicht im natürlichen Menschen. Und Güte gibt es nicht. Und wir sehen, dass auch da in der Welt, wo christliche Maßstäbe mehr und mehr verloren gehen, auch das schwindet. Wie wenig Güte und Menschenliebe gibt es manchmal auch im Berufsleben.

Das gibt es doch kaum.

Wie schön ist es, wenn Gläubige auch noch etwas davon zeigen, von dieser Güte, das muss uns prägen.

Wir sind dankbar, dass auch wir in einer Region leben dürfen, die sehr stark auch durch Erweckungen geprägt wurde, die noch vieles von dem hat, was wir hier auch sehen, was auch gleich vorgestellt wird. Dann wird es hier gesagt, er rettete uns nicht aus Werken, die in [00:28:02] Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten. Jeder Stolz und jeder Gedanke an einen Verdienst wird hier abscheidend oder wird hier abgelehnt. Es wird deutlich, von uns kam da nichts. Es ist das Werk und der Wille Gottes gewesen, sein wunderbarer Ratschluss, dass das erschien und dass das so wurde.

Sondern heißt es nach seiner Barmherzigkeit, es ist Gnade und Barmherzigkeit. Wir können uns da nicht rühmen durch die Waschung der Wiedergeburt. Wir hatten die Korinther gedacht, die gewaschen waren und hier wird ein Werk Gottes vor Augen gestellt, das er getan hat.

Dass es Gläubige gibt auf dieser Welt, Menschen, die zu diesem Eigentumsvolk gehören, das ist ein Werk Gottes. Das wird hier gezeigt und an vielen Stellen der Bibel. Wir wissen natürlich auch, dass wir verantwortlich sind. Diese beiden Seiten zeigt das Schiff deutlich. Es ist der Ratschluss, der souveräne Ratschluss.

Es ist sein Handeln und Gott hat gehandelt. Er hat auserwählt nach Vorsatz, sagt Epheser 1.

Richtiger Gedanke, Gott hat [00:29:02] souverän gehandelt, er hat nicht reagiert, sondern er hat agiert. Ein Bruder betete vor vielen Jahren in Bohrbach, oft am Sonntagmorgen, sinngemäß an Gott gewandt, als der Mensch dann in Sünde gefallen war und als es keinen Ausweg mehr gab, da hast

du deinen Sohn gesandt. Das ist sicherlich richtig, aber das bedeutet nicht, dieser Gedanke, dass Gott gewissermaßen durch unsere Sünde und unser Handeln in eine Schwierigkeit gekommen wäre. Dass er hätte überlegen müssen, oh, hier läuft was schief, was tue ich denn jetzt? Und dann so quasi als letzte Möglichkeit noch den Sohn gab. Nein, die Schrift sagt sehr deutlich, das ist sein Ratschluss gewesen. Souverän hat er das so entschieden. Der Jesus ist vor Grundlegung der Welt als Lamm Gottes auch zuvor erkannt worden.

Im ersten Petrusbrief steht das. Das war im Ratschluss für uns unfassbar. Gleichzeitig aber doch auch die Verantwortung des Menschen, die man auch nicht abtun kann.

Das ist vollkommen klar, da bist du auch gefragt, wenn du unbekehrt bist. [00:30:02] Das ist deine Verantwortung, wenn du verloren gehst. Aber hier wird der Fokus auf diese Tatsache gerichtet, dass Gott handelt, dass er das getan hat, dass er auch die Gläubigen gewaschen hat durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er ausgegossen hat durch unseren Herrn Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir gerechtfertigt seine Gnade erben würden. Ein sehr langer Satz, der das Werk Gottes zeigt. Übrigens diese Waschung der Wiedergeburt, ein etwas schwieriger Begriff. Es ist nicht die Taufe. Die Taufe errettet niemanden.

Das ist nicht gemeint. Wiedergeburt, dieses Wort kommt nur noch einmal in Matthäus 19 vor, Vers 28, wo der Jesus den Jüngern sagt, in der Wiedergeburt, da meint er diesen ganz neuen Zustand des tausendjährigen Reiches. Der Gedanke ist einfach, es ist ein Werk Gottes, dass er einen ganz neuen Zustand schafft in einem Menschen.

In einem Menschen, der sich zu ihm wendet, der das Heil in Christus in Anspruch nimmt, der wird ein ganz neuer Zustand geschaffen. Ein Zustand auch, der uns passend [00:31:02] macht, in die Herrlichkeit. Auch das ist ein großer Gedanke. Als natürliche Menschen passen wir doch gar nicht dahin. Wir passen doch nicht in die Herrlichkeit. An uns muss doch ein Werk geschehen. Es ist auch die Erneuerung des Heiligen Geistes. Man könnte auch sagen, durch den Heiligen Geist ist auch das Werk, das geschieht. Ohne das könnten wir die Dinge gar nicht genießen.

Es beginnt hier auf Erden schon. Das erfahren wir hier schon. Wir sind hier schon in einen neuen Zustand versetzt, der uns auch befähigt, die himmlischen Dinge zu genießen.

Ein natürlicher Mensch würde, auch das ist ein Gedanke, den Bruder Heiko aufgeäußert hat, würde im Himmel überhaupt nichts finden. Die Herrlichkeit des Himmels, die Herrlichkeit des Herrn Jesus, würde für einen natürlichen Menschen nicht sein, was ihn anspricht. Der passt gar nicht dahin. Der könnte sich nicht wohlfühlen. Da kann sich nur der wohlfühlen, der in dem passenden Zustand ist.

Ein notorischer Dieb und Verbrecher, der würde sich doch nicht in einer Abendgesellschaft mit lauter Staatsanwälten wohlfühlen. [00:32:02] Das würde er doch nicht. Der passt doch nicht dahin. Der würde unsicher sein. Der würde gerne wieder gehen wollen. Um das zu genießen, brauchen wir einen neuen Zustand. Und das wird uns hier vorgestellt, eine Erneuerung. Und diese Erneuerung des Heiligen Geistes, das ist ein Werk, das Gott an uns tut, in uns vollbringt.

Auch sein Werk, er hat ihn reichlich über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Heiland. Und dann wird in wenigen Worten noch in Versieben diese Großartigkeit vorgestellt, dass wir gerechtfertigt sind, dass wir Erben sind nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Dieser Heilsplan Gottes, der wird ja ausführlich im Römerbrief vorgestellt, wo gezeigt wird, der natürliche Mensch ist

ein armer Angeklagter, du und ich, der vor dem obersten Richter steht und er zitternd einsehen muss, ich bin verloren und ich habe den Tod verdient. Kapitel 2 und 3 zeigt das, den Maßstab Gottes, den er hat, und da kann kein Mensch sagen, dem habe ich entsprochen. Und dann wird dieser arme Angeklagte begnadigt, in Kapitel 3. Plötzlich kommt die ungewöhnliche Botschaft, [00:33:02] das Urteil wird nicht vollzogen. Du kommst nicht ins Gericht.

Amnestie.

Aber das wird verbunden, nicht nur mit Begnadigung, sondern schon sofort mit Rechtfertigung. Und an dieser Stelle, wenn man das liest, da können wir als Menschen nicht mehr folgen, weil wir nämlich keine Rechtfertigung kennen.

Deshalb kann sich das auch kein Mensch ausgedacht haben. Das ist keine menschliche Sache. Ein menschlicher Anwalt oder Entschuldigung, ein menschlicher Richter kann freisprechen oder aber, wenn er die Schuld feststellt, dann kann in Deutschland der Bundespräsident amnestieren. Der hat die Möglichkeit. Der kann anordnen, als Staatsoberhaupt dieser Verurteilte wird freigesetzt. Aber an ihm haftet immer die Schuld. Das ist klar. Manchmal kommt das vor, Terroristen sind die letzten Jahre schon mal begnadigt worden, nach einer gewissen Zeit von Jahren. Aber diese Mörder, die hängen denen doch immer an. Die werden doch nie Ehrenbürger werden. Die werden doch immer Mühen haben, wenn sie irgendwo eine Wohnung mieten wollen, von einem Vermieter akzeptiert zu werden, wenn der die erkennt. Denkt, ach, das ist [00:34:02] die gewesen. Die war doch mal auf der Fahndungsliste zu den RAF-Zeiten.

Oder das ist doch der bekannte Kindermörder. Der hat doch die und die Geschichten mal gemacht und war doch in der Presse. Die Leute werden nie gerechtfertigt. Die werden nie eine weiße Weste kriegen. Das kann nämlich kein Mensch. Das kann aber der Jesus. Er rechtfertigt. Er begnadigt nicht nur, er rechtfertigt und, was unfassbar ist, er gibt sogar noch ein Erbe. Das heißt, dieser arme Angeklagten, das sagt der Römerbrief, dass wir Erben sind, Söhne Gottes.

Erben Gottes und Miterben Christi. Alles das zeigt die Schrift. Das ist dieses unfassbar große Werk, das hier wieder vorgestellt wird. Da staunen wir nur. Da können wir nur Preisen anbeten. Da können wir den Jesus erheben und danken. Da müssen wir auch sagen, da ist nichts unser Verdienst. Da haben wir nichts zu getan. Das ist eine solche Gnade, dass wir das haben, dass wir gerechtfertigt sind. Und das ist auch ganz wichtig, denke ich, im Umgang miteinander.

Da mag im Leben eines Gläubigen vorgekommen sein, was will.

Wenn es vergeben ist, [00:35:02] vielleicht auch vor seiner Bekehrung vorgekommen sein, vielleicht aber auch nach der Bekehrung noch. Wenn das vergeben ist, dann kann der Jesus rechtfertigen, das tut er auch, auch wenn Wiederherstellung geschenkt ist. Das ist eine ähnliche Sache. Dann ist auch damit eine Rechtfertigung verbunden. Das heißt also, in den Augen Gottes, in den Augen des Herrn ist das so wie nie geschehen. Und wir sind aufgerufen, als Gläubige aucheinander so zu begegnen. Und nicht immer im Hinterkopf zu haben, ach, das ist doch mal so und so gewesen bei dem. Und das auf keinen Fall mehr zu erwähnen. Ihrer Sünden und Gesetzlosigkeiten sagt Gott, werde ich nie mehr gedenken. Der denkt noch nicht mal daran, geschweige denn, dass er sie erwähnt. Und wir sollten das auch nicht. Wir sollten auf diesem Niveau auch miteinander umgehen, die Dinge nicht mehr erwähnen, sie auch nicht mehr im Kopf haben, und wissen, das ist die Großartigkeit der Gnade des Herrn und seiner Barmherzigkeit. Das ist das, was in diese Welt gekommen ist durch ihn. Und auf

diesem Niveau gehen auch Gläubige miteinander um. Wie schön, dass wir das wissen dürfen, [00:36:02] dass wir das praktizieren dürfen, dass wir eine solche Zukunft haben, dass wir Erben sind. Was erben wir denn?

Ihr lieben jungen Leute, was erbt ihr? Alles. Alles ist euer.

Alles. Ja?

Es wäre doch töricht, wenn wir hier auf Erden mit einem Wahnsinnsaufwand meinen müssten, wir müssten noch ein paar Stücke Wald kaufen oder müssten uns krummlegen, um noch ein paar Wiesen mehr zu kaufen. Das ist uns doch schon alles. Wir werden das alles erben. Das wäre doch dumm, wenn wir uns hier furchtbar querlegen würden für irgendetwas, was uns schon gehört. Was wir erben werden, wir werden alles erben mit ihm. Leben, Christus, Welt, alles, sagt 1. Korinther 3. Das ist alles schon uns und die himmlischen Güter, die wir haben. Das, was wir erben, hier wird es ja verbunden mit dem ewigen Leben. Die Anmerkung sagt ja, der Hoffnung nach Erben des ewigen Lebens, das kann auch so verstanden werden. Was das ist, dieses ewige Leben in seiner ganzen Entfaltung, das wir jetzt schon haben, das erfassen wir kaum und das ist so groß, dass wir alle anderen Dinge wirklich aus dem [00:37:02] Gesichtsfeld verlieren können, wenn wir das vor Augen haben, was uns hier vorgestellt wird. Wieder in einem kurzen Abschnitt ein solcher Lehrteil, der überaus großartig zeigt, wer wir sind und was wir sind.

Das Wort ist gewiss. Ein wichtiger Satz. Wenn wir nur den jetzt verstanden haben, in den drei Abenden ist das schon viel. Wenn wir wissen, das Wort ist gewiss, was wir hier in den Händen haben, das ist gewiss und die Botschaft über das Erbe und die Botschaft über die Zukunft, über unser Teil im Herrn Jesus, ist gewiss. Das ist jetzt nichts Ausgedachtes, das ist gewiss, das ist das Wort Gottes und ich will, sagt Paulus, dass du auf diesen Dingen festbestehst. Ein Gläubiger darf eine Festigkeit haben, er darf fest auf Dingen bestehen und darf sagen, hier rücke ich keinen Augenblick und keinen Millimeter.

Wir wollen das nicht mit Härte verwechseln, es kann auch sein, dass wir hart werden, das wollen wir nicht. Wir wollen milde sein, vielleicht auch in Schwierigkeiten, aber doch fest. Können wir uns so aufrufen, fest zu werden, Festigkeit zu erlangen und zu sagen, das [00:38:02] habe ich im Herrn und das gebe ich auch nicht auf. Da mag kommen, was will. Da rücke ich nicht von ab. Und das sollte Titus auch hier in Kreta deutlich machen. Er sollte auf diesen Dingen festbestehen, keine Kompromisse schließen. Nicht sagen, das kann man auch anders, das kann man vielleicht ein bisschen mal abwandeln, hier mal ein bisschen nachgeben. Nein, Titus sollte fest sein und sagen, das ist die Wahrheit und da gehen wir nicht von weg. Da bleiben wir bei. Und dann wieder jetzt in den kommenden Versen Praxis. Ganz einfache, praktische Dinge, die aus diesen vorherigen Lehren und Belehrungen folgen oder die eine Folge davon sind. Zum Beispiel, dass aufgefördert wird, gute Werke zu betreiben. Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen. Eine ganz einfache Sache wieder, wo deutlich gemacht wird, wenn die gläubigen Kreter, die von ihrem Volkscharakter so negativ sind, wie in Kapitel 1 faul, [00:39:02] wilde Tiere, das waren keine gesitteten Leute, das war sicherlich nicht einfach bei denen, wenn die geändert werden durch das Evangelium, wenn die auch mit der Hilfe des Herrn anders werden, das zeigt übrigens nebenbei bemerkt, dass das kein Automatismus ist. Das nicht einfach, wenn man sich bekehrt, auf einmal alles anders ist.

Da müssen wir auch mit des Herrn Hilfe dran arbeiten. Wir lesen in Römer 12, werdet verwandelt.

Eine ganz interessante Form, werdet verwandelt. Das ist eigentlich eine grammatisch unmögliche Form, weil verwandelt werden ja passiv ist, also Leideform und da gibt es eigentlich keine Befehlsform mit Deutschen. Man kann sagen, ruf an, ruf den mal an.

Man kann sagen, werde angerufen, das geht ja nicht. Aber hier heißt es, werdet verwandelt. Das bedeutet so viel wie, lass das an dir geschehen, das will der Herr. Und wenn wir das an uns geschehen lassen und die Kreta, dann passiert auch was da. Und zwar ganz äußerlich, da werden dann gute Werke betrieben, die gut und nützlich für die Menschen sind. Das Evangelium wirkt [00:40:02] segensreich. Auch in Kreta kann das segensreich wirken. Wir haben uns daran erinnert, dass wir in einer Gegend leben hier, wo auch Segen ist. Hier ist Segen.

Habe vor vielen Jahren mal, vielleicht 20 Jahre her, würde ich meinen, bei uns in der Schule einen Film gesehen, den haben wir auf Videoband noch im WDR aufgenommen, den hat mir ein Kollege mal gezeigt. Da hieß der Segen des Herrn macht reich. Sekten und Gruppen im Siegerland. Und dann wurden eine ganze Reihe von christlichen Gruppen gefilmt, unter anderem auch die Siegener Versammlung. War noch eine Reihe von Geschwistern zu sehen, die ich kenne. Und dann kam so ein Kommentar, Oberfischbach wurde gezeigt, das Versammlungshaus mit dem Schild, und und und, Hauskreise, andere Gruppen, evangelische Gemeinschaft und so. Der Kommentator sagte dann so sinngemäß, ja ein wenig, ja, man könnte sagen, spöttig fast, bisschen komisch hier im Siegerland, viele fromme Leute und und und, auch viele Unternehmer dabei, viele Firmen, christlich und und und, aber sagte er, man muss doch feststellen, sehr ordentlich [00:41:02] vieles, vieles sehr solide und auch vieles sehr zum Segen der Leute oder zum Nutzen. Segen sagt er nicht.

Er erwähnte eine geringe Arbeitslosigkeit, gewisse positive Strukturen und und und. Also der ganze Tenor war schon anerkennend, wenn auch mitunter so ein bisschen spöttig. Da wurden Leute gezeigt, auch Geschwister, wie sie aussahen, die Kleidung wurde ein wenig belächelt oder wurde ein wenig spöttig kommentiert.

Aber es wurde anerkannt, hier in der Region hat also die Erweckung etwas bewirkt, auch viel Positives bewirkt. Und das ist so. Wenn das Evangelium wirkt, dann hat das auch positive Folgen für die Menschen. Und wo Heidentum ist, wo Unglaube ist, da ist das manchmal schlimm.

Es war längere Zeit, dass in Indien pro Jahr etwa eine Million Tonnen Getreide durch Ratten gefressen werden. Und die Hindus, im ländlichen Bereich vor allen Dingen, sehr stark in den großen Metropolen, nicht mehr so, aber die Hindus zum Beispiel, die dürfen keine Tiere töten.

Die sind religiös festgelegt, [00:42:02] die Tiere nicht zu töten.

Weil sie glauben, im Rahmen der Seelenwanderung könnte ja diese Ratte irgendwie der vor drei Jahren verstorbene Onkel sein. Das ist ja dieser verquere Gedanke. Höher, niedrigere Entwicklung je nachdem, wie man gelebt hat. Ihr kennt das alle. Schlimm.

Schlimm, dass da vielleicht sogar Menschen hungern, weil man nicht bereit ist, eine solche sinnvolle Maßnahme zu ergreifen. Was wäre das ein Segen, wenn diese Menschen gläubiger würden? Wenn sie Einsicht bekämen in die Gedanken Gottes. Wenn sie die Dinge verstünden.

Wenn sie wüssten, es gibt keine Seelenwanderung. Die Dinge liegen ganz anders.

Wenn sie auch gute Werke betreiben könnten, das ist ein sehr vielfältiger Bereich, zum Nutzen auch der Menschen.

Das wirkt sich immer nützlich auf die Menschen aus. Und ich denke da, wo Gläubige auch nach biblischen Maßstäben arbeiten, wo sie ihre Position auch in der Firma, in einer Behörde oder wo auch immer ausfüllen, wo sie das beherzigen, was Kapitel 3, Vers 1 und 2 [00:43:02] sagt, da ist das nützlich für die Menschen. Wie schön, dass wir das auch noch kennen dürfen, dass das so ist. Und ich wiederhole den Gedanken nochmal, wie wird das werden, wenn die Gläubigen von dieser Erde entdrückt werden? Welche Folgen wird das haben? Dramatische Folgen, da dürfen wir sicher sein. Ich möchte das gerne verbinden noch mit dem Vers 14, wo gesagt wird, lass aber auch die unsern lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtlos seien. Auch hier zeigt sich ein Gedanke, der die Briefe durchzieht, der Glaube an den Herrn Jesus und das Wissen um die himmlische Berufung des Gläubigen, um das Eigentumsvolk, um diese wunderbare Stellung in ihm, der hat ganz praktische Auswirkungen in unserem Arbeitsleben, in unserem Umfeld, in der Nachbarschaft, in der Familie, in unserem ganzen Sein und das wirkt sich auf die Menschen aus, das hat Folgen nach außen, das ist eine höchst großartige Arbeit, die wir da tun dürfen und wenn wir nur ein einfaches Zeugnis sind für den Jesus, wenn wir da, wo wir sind, treu sind, wenn gewisse Dinge wie von den Knechten gesagt, [00:44:02] zum Beispiel, verwirklicht werden wie gute Treue, 2 Vers 10 oder nichts unterschlagend, ganz aktuell, wenn da jemand ist, der nicht korrumpierbar ist, der nicht bestechlich ist, weil er glaubt und wo man sich drauf verlassen kann, der geht mit dem Geld gewissenhaft um. Es bricht auch alles zusammen, wenn es das nicht mehr gibt und das ist auch eine ganz praktische Folge des Glaubens des Evangeliums, wenn diese Dinge verwirklicht werden, das sollte in Kreta so werden, das wird also Titus hier anbefohlen, für diese Dinge zu sorgen, damit das in Kreta sichtbar wird und das ist auch, dient auch zur Förderung des Evangeliums, wenn das geschieht.

Das ist gut und nützlich für die Menschen. Es kommt in Vers 9 etwas, was nicht gut ist, es ist wertlos und es ist unnützlich und das darf uns nicht kennzeichnen. Theoretische Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zänkereien und Streitigkeiten über das Gesetz. Das war natürlich damals aktuell über das Gesetz zu streiten, über Geschlechtsregister, weil innerhalb der Gläubigen noch viele Juden waren, [00:45:02] wir haben uns daran erinnert, Kreta waren in Jerusalem an Pfingsten, Apostelgeschichte 2, wahrscheinlich auch jüdische Menschen aus Kreta und diese Dinge spielten eine große Rolle, bei uns spielen andere Dinge eine Rolle. Ich denke, dass besonders für die jungen Leute, auch aktuell, verwendet nicht zu viel Zeit auf irgendwelche Debatten im Internet, in irgendwelchen Foren oder sonstigen Chats. Da gibt es unendlich viele Streitfragen, in die man sich vertiefen kann und da kann man auch Stunden zubringen, das bringt einen überhaupt nicht weiter, sondern arbeitet für den Herrn, liest die Schrift, führt ein Gebetsleben und zeigt ein Zeugnis nach außen.

Beteiligt euch nicht an irgendwelchen Spezialfragen, die da auftauchen, die wirklich unnützlich sind und wertlos. Sektierische Menschen gibt es auch heute noch, die gab es immer. Es ist nicht so ganz klar, von welchem lateinischen Wort Sekte kommt.

Das kann von Sequoia nachfolgen kommen, das kann auch von [00:46:02] Sekare schneiden kommen, das ist unter den Experten umstritten, aber selbst wenn das nicht klar ist, dann ist es doch klar, was es als Folge hat. Es ist immer eine Teilung, es ist immer eine Sondergruppe, die entsteht als Sekte. Entweder indem man jemandem nachfolgt, wenn es von Nachfolgen abkommt oder indem jemand etwas schneidet, abschneidet. Sekare schneiden, trennen. Und das kennen wir bis heute. Es

gibt Menschen, die möchten das gerne. Die brauchen eine eigene Gruppe, die sind nicht in der Lage vielleicht Bruder unter Brüdern, Schwester unter Schwestern zu sein. Wie schade und wie schlimm, wenn das so ist. Hier gibt es eine ganz einfache Anweisung, so jemanden ein- oder zweimal zurechtzuweisen. Es geht hier nicht darum, dass das Erlehrer sind. Es gibt noch verderbliche Sekten. Davon spricht Petrus, das ist sicherlich etwas anderes. Das sind Erlehrer. Und ich denke, wir können ohne weiteres sagen, auch in unserer Welt gibt es verderbliche Sekten. Klare Erlehrer.

Erlehrer Sekten, bei denen zum Beispiel die Gottheit [00:47:02] des Herrn Jesus geleugnet wird. Und mit solchen Menschen reden wir nicht. Wir führen keine Gespräche, auch das ist ganz klar mit einem Zeugen Jehovas, wenn der in der Tür klingelt.

Wir sind nicht unhöflich, wir sagen vielleicht, es gibt keine Möglichkeit für mich mit ihnen zu sprechen. Sie sind ein Ehrlehrer für mich. Und verabschiedet ihn. Ich denke, das sollten wir tun. Aber auf eine Debatte uns nicht einlassen.

Die Schrift verbietet auch ihn zu grüßen. Aber das sind verderbliche Sekten. Das sind schlimme Lehren.

Es kann aber auch sein, dass jemand durchaus die richtigen Gedanken über den Herrn Jesus hat, aber doch ein sektierischer Mensch ist. Eine Schar von Leuten um sich hat, vielleicht irgendeine Sonderbetonung hat und dergleichen. Wie gesagt, die Schrift fordert auf, ein, zweimal zu Recht weisen, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und zündigt. Und dann heißt es, wobei er durch sich selbst verurteilt ist, das ist ein sehr tiefgehender Nebensatz, wobei er durch sich selbst verurteilt ist. Das ist oft so, dass solche Menschen früher oder später alleine stehen, [00:48:02] oft eine sehr geringe Lebensqualität haben. Ich kenne jemanden aus dem weiteren Familienumfeld, ist mittlerweile ein sehr alter Mann, der ein Leben lang nicht in der Lage war, mit den Geschwistern klarzukommen. Kein Ehrlehrer, aber ein ganz, ganz schwieriger Mann, der nur damit leben konnte, dass er alles bestimmen konnte und nicht damit klarkam, sich irgendwo einzuordnen.

Mittlerweile weit über 80 und sehr einsam und, ich sage schon, eine ganz, ganz, eine ganz geringe Lebensqualität. Da trifft das Wort zu, wobei er durch sich selbst verurteilt ist. Das stellen wir fest, dass es das gibt, dass Menschen dann ganz für sich noch stehen, ganz alleine sind, weil sie sektiererisch sind.

Ich kenne ein anderes Ehepaar, das auch mal mitging, im Ausland, sie haben eine Weile hier gewohnt, die mittlerweile glauben, als Einzige noch, Mann und Frau, den Tisch des Herrn zu haben. Wie tragisch. Sie brechen jeden Sonntag das Brot in der Familie. Sie sind treu, ganz treue Leute, in jeder [00:49:02] Hinsicht, dieses Ehepaar. Aber sie glauben, als Einzige hätten sie noch den Tisch des Herrn. Sie wären die einzigen Treuen auf der Welt. Das ist Sektiererei.

In Hochkultur.

Wirklich schlimm. Und diese Leute sind arm dran. Ganz, ganz schlimm. Da kann man beten, dass sie zurechtkommen. Man kann sie abweisen.

Man kann sagen, nein, das verurteile ich. Aber sie sind auch durch sich selbst verurteilt, das sagt die Schrift hier.

Es kommen dann ganz praktische Dinge jetzt. Ganz einfache, lebenspraktische Dinge. Und das ist so großartig, dass der Geist Gottes diese große, erhabene Wahrheit der Schrift in einem Atemzug gewissermaßen mit den praktischen Dingen nennt. Und das zeigt uns, wir haben keine zweierlei Leben. Wir haben nicht ein Leben in der Versammlung, bei dem wir ein Versammlungsgesicht haben und auch Versammlungsgedanken haben und dann in irgendwelchen Höhen schweben. Und wenn wir dann raus sind, dann gelten ganz andere Maßstäbe. Sondern auch das praktische Leben muss davon beeinflusst werden. Das ist manchmal schwer für uns. Das müssen wir lernen, da fehlen wir auch ganz oft. Und ich ertappe mich ganz oft dabei, dass ich denke, das kann doch nicht sein, dass du jetzt [00:50:02] dies und jenes tust und in diese Verhaltensweisen fällst. Und ja, gestern am Sonntag hast du etwas ganz anders gedacht.

Jetzt kommen praktische Dinge vor die Augen, die auch eine breite Sprache sprechen.

Wenn ich Athemas oder Tychikus zu dir senden werde, so befließige dich zu mir nach Nicopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen, dort zu überwinden.

Er möchte jemanden schicken. Er hat scheinbar nur Athemas oder Tychikus zur Verfügung. Er kann sie vielleicht nicht beide schicken, weil Arbeiter im Werk des Herrn mangeln. Das könnte das heißen. Es kann aber auch heißen, dass es egal ist, ob er Athemas schickt oder Tychikus. Titus war ein wichtiger Mann, aber er wurde abgelöst. Die Arbeit ging durch andere weiter und darin steckt sehr viel. Der Jesus braucht dich und mich nicht. Und wir sollten nichts aus uns machen. Eine ganz wichtige Lehre, ob das nun Athemas ist, der ist ganz unbekannt, der wird in der Bibel sonst nicht erwähnt. Tychikus ist bekannter. Später wird noch Apollos genannt. Auch bekannt. Zena ist unbekannt. [00:51:02] Ob das ein Bekannter ist, ein Unbekannter, der diese Arbeit tut, das spielt keine Rolle. In der Versammlung Gottes darf es eigentlich keine Prominenz geben. Da gibt es keine Stars.

Das ist ganz, ganz wichtig. Und wer für den Herrn etwas tut, das ist überhaupt nicht wichtig. Und Namen spielen keine Rolle. Das ist sehr, sehr wichtig. Wir sollten nicht irgendwie uns an Personen hängen. Und wir müssen das bitter sagen. Wir haben das auch als Versammlungen sicherlich erfahren, dass wir Jahre kannten, wo wir vielleicht irgendwelche Stars hatten. Wo wir glaubten, ja, dieser Bruder. Wo hunderte und tausende auch rannten und fuhren und liefen. Und wir sind bitter enttäuscht worden. Immer dann, wenn wir als Gläubige, als Versammlungen auch Menschen hochheben und sie zu etwas machen, große Namen im Munde führen, werden wir ganz bitter enttäuscht. Es gibt nur einen einzigen, der groß ist in uns damit, der Jesus. Keiner von uns spielt eine Rolle. Wir sind alle nur dieselben kleinen Lichter, die irgendwo mit ihren Möglichkeiten schwach dienen. Und wer das nun tut, ob Athemas oder [00:52:02] Tychikus, das spielt keine Rolle. Die Arbeit geht weiter in Kreta. Titus sollte abgelöst werden durch einen von den beiden.

Aber der Herr kann beide benutzen. Und er muss dich nicht haben und mich nicht haben. Er tut sein Werk. Und da wollen wir ganz bescheiden sein und ganz bescheiden werden, wenn wir das nicht sind. Wir sind Arbeiter und Mitarbeiter. Und da ist niemand mehr als ein Knecht. Paulus beginnt diesen Brief ja auch mit Paulus, Knecht Gottes, Sklave Gottes. Das ist das Höchste, was man werden kann. Mehr geht eigentlich nicht. Aber wir sollten grundsätzlich sehr bescheiden sein. Zu Herzen gehend ist der Satz, den ich habe beschlossen, dort zu überwinden. Auch hier ein ganz einfacher Satz.

Ich erfreue mich an der einfachen Sprache von Paulus, dass dieser große Mann nichts sagt. Nach viel Gebet und Flehen und Erwägungen und Ringen im Gebet hat der Herr mir gezeigt. Ich übertreibe

das ein bisschen. Wir neigen oft dazu. Wir neigen dazu. Und wir sollten da ehrlicher sein, auch in der Sprache. Er sagt, ich habe beschlossen, dort zu überwindern. Der große Gottesmann, [00:53:02] der hat möglicherweise auch gebetet. Der hat sicherlich gebetet, Herr Jesus, zeige mir, wo ich überwindern soll.

Aber diese Dinge breitet er doch nicht aus. Also wir sollten uns da hüten, allzu viel aufzubauschen. Auch dann, wenn wir über Entscheidungen reden und vielleicht zu erklären, dass wir nächtelang gerungen haben vor dem Herrn. Wenn wir das getan haben, dann schweigen wir darüber. Paulus sagt ganz einfach und bescheiden, ich habe beschlossen, Nikopolos dort zu überwindern, in dieser Küstenstadt in Griechenland. Schön, wie einfach er da spricht.

Ein weiteres Beispiel sehen wir in der Apostelgeschichte. In Kapitel 15, nachdem die Apostel und verschiedene Brüder sich getroffen hatten gegen der Frage der Beschneidung und des Einhaltens der Gesetze. Wir kennen ja diese Sache, das sogenannte Apostelkonzil, wie es genannt wird.

Da schrieben sie einen Brief. 15, Vers 23, und da schreiben sie, die Apostel und die Ältesten und [00:54:02] die Brüder an die Brüder aus den Nationen in Dantjochien und Syrien und Silizien ihren Gruß. Und dann sagen sie in Vers 25, weil wir gehört hatten und so weiter, schien es uns einmütig geworden, gut Männer auszuwählen und sie mit unseren geliebten Barnabas und Pauluszeug zu senden. Vers 28, denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen.

Zum Schluss noch, so werdet ihr wohltun, lebt wohl. Ein ganz bescheidener, einfacher Brief. Die schreiben nichts von Gebetsnächten und von Übungen und Herzensübungen. Also ich glaube, wir neigen oft dazu, Dinge aufzubauschen, die gar nicht so echt sind bei uns. Und wir sollten sicherlich auch da bescheiden werden. Ich sage das jetzt mal so ganz vorsichtig. Ich habe den Eindruck, dass wir im Siegerland da noch nicht so weit sind. Wir bauschen das nicht so auf. Es gibt sicherlich Regionen in Deutschland, ja, die Brüder und Schwestern, wenn man die hört, die tun alles mit der Gnade des Herrn. Die stehen mit der Gnade des Herrn auf und der hat Gnade geschenkt fürs Frühstück und ich dürfte das tun durch die Gnade [00:55:02] nach viel Gebet und Flehen und so weiter. Unser Leben muss ein Leben der Abhängigkeit sein. Keine Frage. Und wir wollen auch beten für jeden kleinen Schritt. Aber du darfst das Ganze nicht aufbauschen, wenn wir davon berichten oder Briefe schreiben. Da lasst uns doch bescheiden sein. Es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschehen.

Es düngte uns einmütig geworden. Gut. Wir waren einmütig. Das hat der Herr gewirkt. Und das geben wir so weiter. Und dann schreiben sie das. Also auch da wollen wir uns an biblischen Vorbildern orientieren, als dieser bescheidenen, einfachen Geist, der auch Paulus hier führt, der sagt, ich habe beschlossen, dort zu überwindern. Und doch wissen wir um seine Abhängigkeit. Wir wissen, wie er Nacht und Tag gebetet hat für die Gläubigen, für die Versammlungen. Die Aufforderung Zenas und Apollos, das Geleit zu geben, damit ihnen nichts mangle, die Fürsorge für die anderen.

Auch dann nochmal dieser wunderbare Satz, lass aber auch die Unseren lernen. Ja, die Kreter, das waren die Unseren. [00:56:02] Das waren die, die zu Paulus und Titus gehören und gehörten. Ist das nicht großartig, dass wir das kennen dürfen?

Ihr seid hier in Kahn die Meinen, so sage ich das mal. Und ich bin der Eure. Ich habe auch ungläubige Verwandte, Cousins und Cousinen, sehr viele sind ungläubig. Ja, die stehen mir noch weit aus ferner als ihr. Viel, viel ferner. Und die stehen mir auch viel ferner als Brüder aus dem

Ausland, die ich in Dillenburg getroffen habe. Ein Bruder aus dem Pongo, den ich noch nie gesehen habe. Oder Brüder aus Italien. Oder aus Polen.

Die stehen mir doch viel näher. Das sind meine Brüder und Schwestern, doch nicht der ungläubige Cousin, mit dem ich verwandt bin.

Die Unseren, ja, die Meinen, die Euren, das ist ein wunderbarer Begriff, der hier vorgestellt wird. Und das sind alle auf der ganzen Welt, die den Herrn Jesus kennen. Alle, wo sie leben, auch immer, und wo sie sein mögen. Welche Sprache sie haben, welches Aussehen sie haben, das spielt keine Rolle.

Ist das nicht großartig?

Die Gläubigen sollten nicht fruchtlos sein. Wir hatten diesen Gedanken schon gehabt. Vielleicht noch dazu ein Wort. Es ist normal [00:57:02] im Leben eines Gläubigen, dass er Frucht bringt. Das will das Evangelium hervorbringen. Diese Frucht kann eine äußerliche sein, zum Beispiel, indem man in der Lage ist, wenn der Herr Gedeihen schenkt, zum Beispiel etwas weiter zu geben, in Form einer Spende für das Werk des Herrn, für die Mission, in welcher Form auch immer, oder anderen zu helfen. Das kann natürlich auch eine Frucht sein, indem man jemanden zum Herrn führt, und und und. Frucht ist eine Folge des Arbeitens für den Herrn.

Die Frucht hat auch mit Lohn zu tun, aber nicht mit dem Heil. Das ist ganz wichtig. Man muss das unterscheiden. Wir arbeiten, wir bemühen uns nicht um des Heiles Willen, das ist sicher im Herrn Jesus, sondern wegen der Frucht und wegen des Lohnes. Das ist sehr deutlich. Das wird in der Christenheit oft verwechselt. Da meint man, man muss etwas tun um des Heilens Willen, aber wir haben das sehr deutlich im zweiten Johannesbrief, wo der Apostel Johannes schreibt, gebt Acht auf euch selbst, Vers 8, damit wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben. [00:58:02] Und hier glauben jetzt viele, das wäre das Heil. Nein, heißt es da, sondern vollen Lohn empfangen.

Unser Lohn, der hängt von unserem Einsatz ab. Und unser Einsatz soll Frucht hervorbringen, aber das Heil ist sicher. Zu dem Heil können wir nichts beitragen, sein wichtiger Grundsatz auch, den die Schrift zeigt und den wir auch verstehen wollen.

Wir enden jetzt mit den Grüßen am Schluss. Es grüßen sich alle, die bei mir sind. Grüße die, die uns lieben im Glauben.

Die Liebe unter den Gläubigen hat eine Glaubensgrundlage.

Das ist keine Liebe, die mit Sympathie oder Antipathie zu tun hat.

Keinesfalls. Die Liebe der Gläubigen ist kein Gefühl, sondern eine Gesinnung. Und diese Gesinnung kann der Herr hervorrufen bei uns. Das ist ganz wichtig.

Das kann nur eine Liebe im Glauben sein. Und wenn wir verstehen, wer der Gegenüber ist, dieser Mitbruder und diese Mitschwester, bluterkauft, teuer und wertvoll in den Augen Gottes, ein Eigentumsvolk, dem Herrn Jesus [00:59:02] angehörend, ja dann ist die Liebe da. Das ist eine Liebe im Glauben.

Die Gnade sei mit euch allen.

Wir bewegen dieser Abschied. Wir haben am Ende des ersten Demotiusbriefs den Gruß, die Gnade sei mit dir. Wir haben am Ende des zweiten Demotiusbriefs den Gruß, die Gnade sei mit euch. Und hier die Gnade sei mit euch allen.

Das rufen wir uns zu. Die Gnade sei mit euch allen. Die sei mit mir. Die sei mit euch. Mit uns allen. Wie groß, dass wir diese Gnade kennen. Dass wir wissen, wir haben nichts zu bringen. Wir haben nichts aufzuweisen. Wir sind auch nichts. Es ist alles seine Gnade. Wie groß ist diese Gnade, die aus verderbten und verhassten und aneinander hassenden Menschen Gottes Kinder gemacht hat, die sie begnadigt hat, gerechtfertigt hat, zu Erben gemacht hat und zu einem einzigen Volk zusammengefügt hat, das auch einmal in dieser Welt sichtbar werden wird. Es wird sichtbar werden, wenn es mit ihm an Jesus zurückkommt. Dann wird dieses Volk sichtbar. Welch ein Moment.